

# Urnengräber von Sievernich, Kreis Düren.

Ein Beitrag zur niederrheinischen Hallstattzeit.

Von

**Rafael von Uslar.**

Hierzu Tafel 4.

Westlich von Sievernich, auf einem nach Westen sanft zum Neffelbach fallenden Hang, werden seit einigen Jahren in der Sand- und Kiesgrube des Landwirts Heinrich Seekircher und auf dem angrenzenden Acker in der Flur 'Auf dem Berg' (Koord. etwa r. 4766, h. 2140, Mbl. 5206 Erp) Urnengräber angetroffen. Eine größere Anzahl ist zerstört worden, einige konnten mehr oder minder vollständig geborgen werden. Es scheint sich um ein ausgedehntes Gräberfeld zu handeln<sup>1)</sup>.

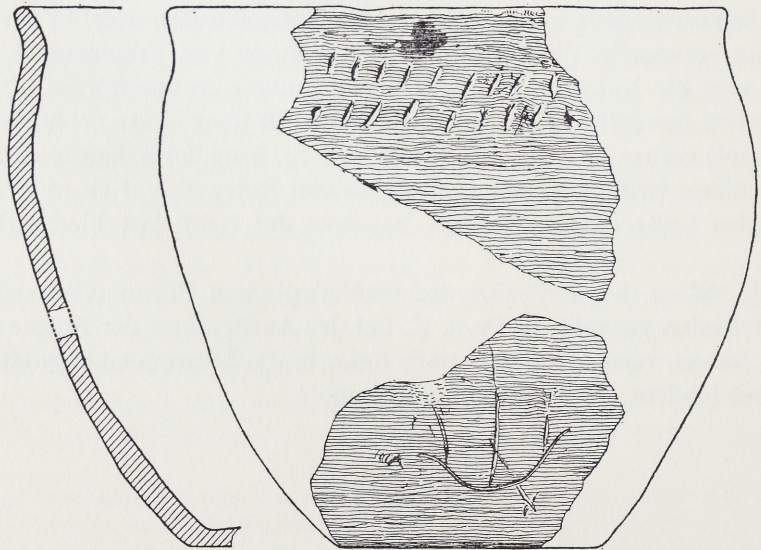


Abb. 1. Beigefäß aus Grab 1 von Sievernich.  
Maßstab 1 : 2.

<sup>1)</sup> Es konnten keine Beobachtungen angestellt werden, ob die Gräber nahe beieinander oder mit weiteren Abständen liegen, ob also Flachgräber oder ehemalige, eingeebnete Hügelgräber anzunehmen sind.

## Zunächst seien die geschlossenen Grabfunde aufgeführt:

**Gr a b 1** (vom Januar 1955): Reste einer großen Urne, auf dem Unterteil durch senkrechte, flache, weite Rinnen gerauht (*Abb. 5,7*), auf dem geglätteten Oberteil 7 umlaufende flache Kanneluren. – Eimerartiges, stark ergänztes, 14,4 cm hohes Beigefäß (*Abb. 1; Taf. 4,1*) aus braunem, mäßig geglättetem Ton, unter dem Rand zwei umlaufende Reihen schräger Fingernageleindrücke. Über dem Boden Einritzung (*Taf. 4,2*): ein flacher U-förmiger Strich; in dessen Mitte ein senkrechter Strich mit auf der rechten Seite unten ansetzendem kurzem Schrägstrich, der sich über den U-Bogen fortsetzt; kurzer, senkrechter Strich, nahe dem rechten Ende des U-Bogens; zwei undeutliche parallele, schmale Striche nahe dem linken Ende des U-Bogens, sich kaum wahrnehmbar über den Bogen nach unten fortsetzend. Es läßt sich nicht mit Sicher-

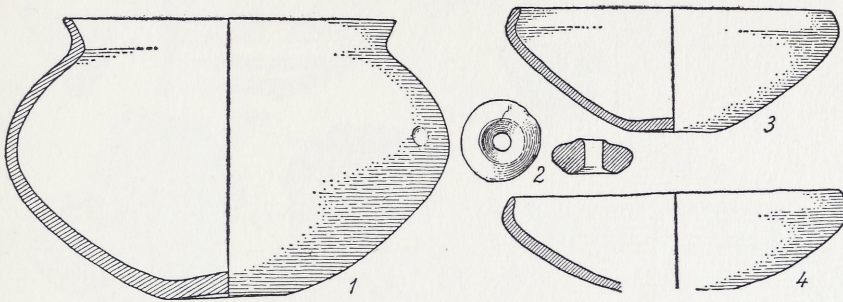


Abb. 2. Funde aus Grab 2 von Sievernich.  
Maßstab 1 : 4.

heit ausmachen, ob eine intentionelle Einritzung vorliegt oder ob es sich um Abdrücke von Gräsern oder dergleichen handelt, die zufällig bei der Fertigung des Gefäßes in den noch weichen Ton eingedrückt wurden<sup>2)</sup>.

**Gr a b 2** (vom 28. September 1955): Gedrückt-bauchige, 14,5–15,3 cm hohe, gut geglättete Urne (*Abb. 2,1*) mit kurzem Schrägrand, am Bauch mit etwa gleichen Abständen fünf Dellen. – Gut geglättete, 6,6 cm hohe (Deck- ?)Schale mit einbiegendem Rand (*Abb. 2,3*). – Scherben einer weiteren Schale mit einbiegendem Rand (*Abb. 2,4*). – Grob gefertigter, diskusförmiger Spinnwirtel von 4,4 cm Dm. (*Abb. 2,2*), ein Pol eingedellt, der andere stegartig um das exzentrisch sitzende Loch erhöht.

**Gr a b 3** (vom November 1955): Am Nordrand einer 1 x 2,1 m großen unregelmäßig-länglichen, mit dunkler Erde – die auch Holzkohle enthielt – gefüllten Grube stand die zerdrückte Urne, darin Scherben mehrerer Gefäße und Leichenbrand. Etwa 1 m nördlich der Grube wurde eine 0,4 x 0,4 m messende rundliche, unten flache Grube mit gleicher Füllung beobachtet. – Scherben einer sehr großen, dickwandigen Urne aus stark mit Steinchen gemagertem Ton, Unterteil gerauht, Oberteil geglättet, Boden leicht abgesetzt; eine Reihe großer unregelmäßig-rundlicher Eindrücke und Stück einer Leiste mit dreieckigem Querschnitt erhalten. – Scherben, die wohl sämtlich zu der bei der Ausgrabung nicht erkannten Deckschale gehören, am Unterteil geglättet, am Oberteil innen glänzend schwarz (*Abb. 3,4*): Boden, unten mit drei tief eingedrückten konzentrischen Kanneluren um eine Mitteldelle, innen mit flachem Kannelurenkreuz, darum am Wandungsansatz anscheinend umlaufende, sehr flache Kanneluren, davon steigen Doppelkanneluren auf (*Abb. 3,4 b-c*); Scherben mit scharfem

<sup>2)</sup> Auf diese Möglichkeit machte mich W. Haberey, Bonn, aufmerksam.

Knick vom Umbruch zum Randteil mit umlaufenden Kannelurbündeln, nach außen gelegter Breitrand mit innen umlaufendem Kannelurenband (Abb. 3,4a). – 13,8 cm hohes gut geglättetes Beigefäß in Art einer bauchigen Urne mit Schrägrand (Abb. 3,6). – Scherben von zwei dünnwandigen, gut geglätteten Schalen mit gewölbter Wandung und außen umlaufenden Gruppen von je zwei tiefen Kanneluren (Abb. 3,1–2). – Scherben einer weiteren, aber unverzierten Schale (Abb. 3,3). – Randscherben eines Gefäßes mit abgesetztem Rand (Abb. 3,5) <sup>3)</sup>.

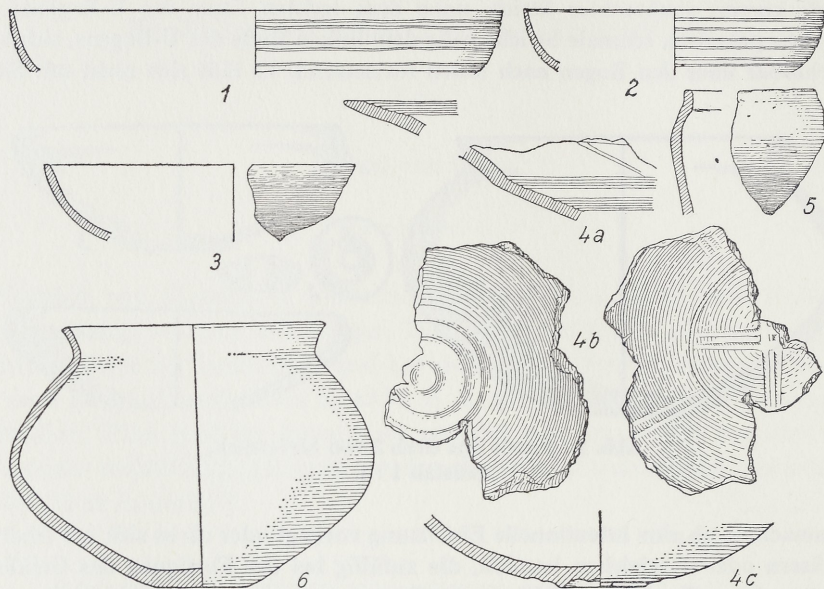


Abb. 3. Funde aus Grab 3 von Sievernich.  
Maßstab 1 : 4.

Grab 4 (von 1958): Unterschiedlich gut geglättete Trichterhalsurne (Abb. 4,8), Rand abgebrochen. Erhaltene Höhe 27 cm, auf und unter dem Rand und anscheinend auch auf der Schulter je drei feine, umlaufende Kanneluren. – Deckschale (Abb. 4,4) mit abgesetztem Boden und abgesetztem Schrägrand, H. 8,3 cm. – 2 Schulterbecher mit leicht abgesetzter Schulter (Abb. 4,1–2): 1.) 12 cm hoch, mit je zwei umlaufenden feinen, seichten Kanneluren auf Hals und Schulter, und 2.) 8,8 cm hoch, mit je zwei Kanneluren auf dem Hals und Beginn der Schulter, drei Kanneluren auf der Schulter. – Ein 6,4 cm hoher Schulterbecher (Abb. 4,3) mit zweimal zwei Kanneluren auf dem Hals. – Randscherben von zwei Schalen (Abb. 4,6–7). – Doppelkonischer, profilierter Spinnwirtel von 3,9 cm Dm. (Abb. 4,5), vielleicht sekundär leicht verbrannt, mit konischem Loch, verziert mit umlaufenden Schrägkerbreihen.

Grab 5 (unsicher, ob vollständig erhalten): Oben mäßig geglättete, auf dem Unterteil leicht gerauhte, 23,1 cm hohe bauchige Urne mit Schrägrand (Abb. 5,1), auf der Schulter 6 Gruppen von drei rundlichen Dellen. – Scherben, wohl der Deckschale, mit abgesetztem Steilrand (Abb. 5,2).

<sup>3)</sup> Die Funde aus diesen Gräbern befinden sich, abgesehen von dem Urnenrest aus Grab 1, im Landesmuseum Bonn Inv. 55,10; 55,132–133. Der Urnenrest aus Grab 1 und die nachstehend beschriebenen Funde werden im Leopold-Hoesch-Museum, Düren, aufbewahrt.

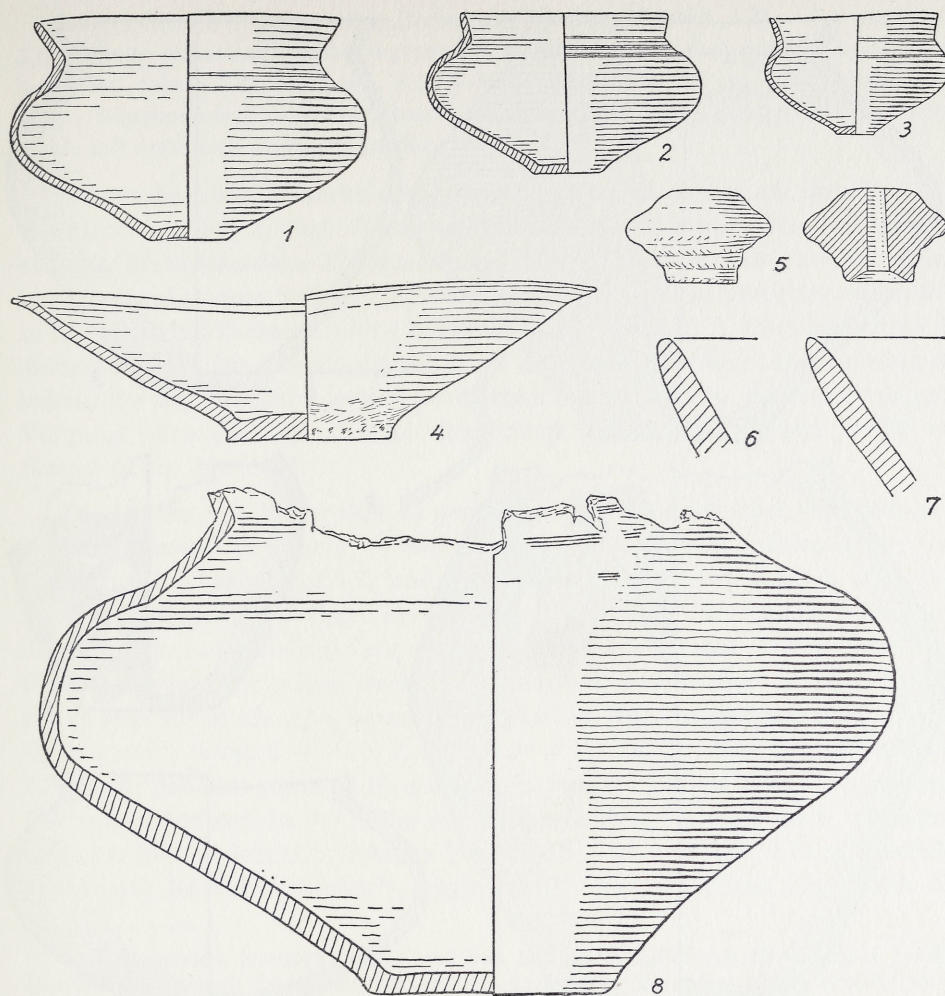


Abb. 4. Funde aus Grab 4 von Sievernich.  
1-4,8 Maßstab 1 : 4; 5-7 Maßstab 1 : 2

**Einzelfunde:** Gut geglättete, 21,3 cm hohe, bauchige Urne mit Schrägrand, aus Scherben ergänzt. In zwei auf der Wandung ausgebrochenen, runden Vertiefungen war wohl ein kleiner Henkel eingesetzt; eine leichte konzentrische Eintiefung um diese Vertiefung läßt auf entsprechende Breite des Henkels oder Glättung nach seiner Anbringung schließen (Abb. 5,3). – Gut geglättete, verzogene, gedrückt-bauchige Urne mit kurzem Schrägrand, 15–16 cm hoch (Abb. 5,6). – Hohes, oben geglättetes, unten schlecht geglättetes bzw. leicht gerauhtes, am Rand abgebrochenes Gefäß (wohl Urne), noch 37 cm hoch mit doppeltem, ineinander geschachteltem Zickzackband aus flüchtig geritzten Furchen in unregelmäßigen Abständen auf dem Oberteil (Abb. 5,4). – Gefäßunterteil, erhaltene Höhe 17,4 cm. Unterteil bedeckt mit senkrechten Kammstrichbändern und kurzen Kammstrichbögen (Abb. 5,5). – Unterteil eines größeren Gefäßes mit Kammstrich. – Randscherbe eines größeren Gefäßes mit leicht S-förmigem Randteil. – Dicker, in Fischgrätenmuster tiefgekerbter Bandhenkel eines größeren Gefäßes (Abb. 6,2).

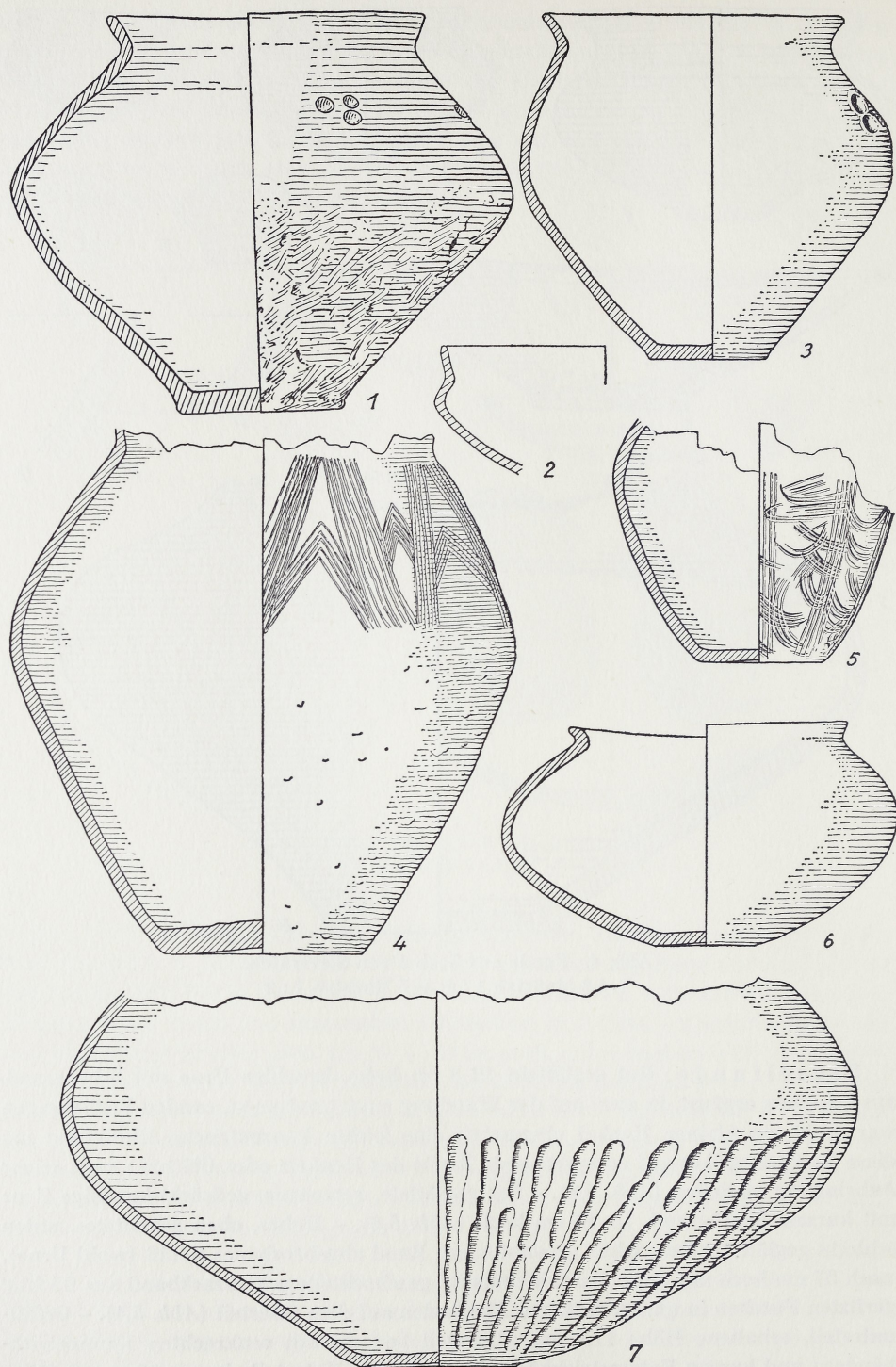


Abb. 5. Grabfunde aus Sievernich.  
Maßstab 1 : 5.

Gut geglätteter, 16,5 cm hoher Becher mit Schrägrand (*Abb. 6,3*). – Gut geglättete, 7,8 cm hohe Schale mit leicht abgesetztem Boden und 1 × drei sowie 2 × zwei umlaufenden, feinen Furchen (*Abb. 6,1*). – Mäßig geglättete, 4,8 cm hohe Schale (*Abb. 6,4*). – Scherben einer weiteren Schale. – Scherben einer innen gut geglätteten Stufenschale mit mehreren umlaufenden Kannelurgruppen.

Da es, wie schon bemerkt, nicht ganz sicher ist, ob es sich auf dem Beigefäß aus Grab 1 (*Abb. 1; Taf. 4*) um intentionelle Einritzungen handelt oder ob es natürlich entstandene Eindrücke sind, bleibt eine Umschau nach Vergleichbarem von geringem Nutzen<sup>3a</sup>). Immerhin sei auf das Rasiermesser aus Sittard in der niederländischen Provinz Limburg hingewiesen<sup>4</sup>); A. Roes betrachtet die darauf angebrachte Zeichnung mit Recht als eine degenerierte Umformung der bekannten sog. Schiffsbilder auf nordischen Rasiermessern. An einen analogen Vorgang wäre allenfalls bei der fraglichen Zeichnung auf dem Gefäß von Sievernich zu denken<sup>5</sup>).

Die Gräber von Sievernich, so gering an Zahl sie auch sind, sind jedoch in anderer Hinsicht von mehr als nur lokaltopographischem Interesse. Die Gräber 1, 3 und 4 (*Abb. 1.3.4.5,7*) und einige Einzelfunde (*Abb. 6,1.3* u. wohl auch 2 und 4) reihen sich Gräbern der jüngeren Urnenfelderkultur ein, wie sie aus der näheren und weiteren Umgebung in der Kölner Bucht – oder nach K. H. Pfaffen niederrheinischen Bucht<sup>6</sup>) – mehrfach angetroffen wurden<sup>7</sup>). Zum ersten Mal, soviel ich sehe, kommen im gleichen Bestattungsplatz dazu jüngere Gräber vor<sup>8</sup>) (Grab 2 = *Abb. 2*. Grab 5 = *Abb. 5,1–2*. – Einzelfunde auf *Abb. 5,3–6*). Sie gehören schon in die mittlere bis jüngere Hallstattzeit. Vergleichbare Formen bieten sich in der Nähe an. So lassen sich die wohl noch verhältnismäßig frühen gedrückt-bauchigen Urnen (*Abb. 2,1* und *Abb. 5,6*) mit Gefäßen aus Anstel, Kr. Grevenbroich<sup>9</sup>), vergleichen<sup>10</sup>). Der schlanken Urne (*Abb. 5,4*)

<sup>3a</sup>) Eine gewisse Formähnlichkeit mit dem bekannten Gefäß von Rheindahlen, Stadtkr. M.-Gladbach (Bonner Jahrb. 130, 1925, 338 f. – Landesmus. Bonn Inv. 30763) braucht bei der wenig typischen und charakteristischen Gefäßprofilierung nicht Zeitgleichheit zu bedeuten. Zudem dürfte die Inschrift auf dem Gefäß von Rheindahlen nach dem Brand eingeritzt sein.

<sup>4</sup>) A. Roes, An iron razor of danish bronze-age-type. Berichten van de Rijksdienst voor het oudheidkg. bodemonderzoek in Nederland 3, 1952, 50 ff.

<sup>5</sup>) Ein Vergleich mit sogenannten Schiffsdarstellungen auf dem Dolmen von Mané Lud, Bretagne (M. u. S.-J. Péquard, Z. Le Rouzic, Corpus des signes gravés des monuments mégalithiques du Morbihan [Paris 1927] 62 Taf. 44) – in einem fast U-förmigen Bogen mehrere senkrechte Striche – ist schon aus chronologischen Gründen wenig wahrscheinlich; zudem werden die senkrechten Striche hier einleuchtend als Besatzung gedeutet, während auf den nordischen Rasiermessern wohl eher im Schiff Stehendes dargestellt werden soll. Eine Durchsicht der dem Verf. zugänglichen Literatur über nordische Felszeichnungen brachte nichts von überzeugender Vergleichbarkeit.

<sup>6</sup>) In: Geschichtlicher Handatlas der Deutschen Länder am Rhein (1950) Karte 3.

<sup>7</sup>) Funde aus Bessenich, Euskirchen, Zülpich, Arnoldsweller, Siersdorf (K. Tackenberg, Fundkarten zur Vorgeschichte der Rheinprovinz [1954] 49 mit Lit.).

<sup>8</sup>) Allenfalls wäre die verwaschene Kegelhalurne aus dem Gräberfeld von Merken bei Düren zu nennen, dessen 112 Gräber aber sonst durchweg der mittleren bis jüngeren Hallstattzeit und vielleicht auch noch jüngerer Zeit angehören (R. v. Uslar, Bonner Jahrb. 150, 1950, 33 (*Abb. 4,2*), 34, 39).

<sup>9</sup>) Bonner Jahrb. 150, 1950, 41 *Abb. 7,1.5.8*.

<sup>10</sup>) Ein weiteres Vergleichsbeispiel, schon vom unteren Niederrhein, ist ein Gefäß aus Kalbeck (R. Stampfuß, Das Hügelgräberfeld Kalbeck, Kr. Kleve [1943] Taf. 17,4).

mit ihrer charakteristischen Verzierung sind zwei Gefäße aus Kalkar, Kr. Euskirchen<sup>11)</sup>, ungemein ähnlich; ein vergleichbares Gefäß aus Siegburg wird durch einen Wendelring bereits in die späte Hallstattzeit datiert<sup>12)</sup>. Das Gefäß mit dem nicht mehr erhaltenen Henkel (*Abb. 5,3*) findet eine gute Entsprechung in einer Urne vom Ravensberg bei Sieglar, Siegkreis<sup>13)</sup>. Schließlich ist die hohe, bauchige Urne mit Schrägrand aus Grab 5 (*Abb. 5,1*) ein bekannter Typ oder gar schon eine Leitform, die wie zu erwarten, auch in dem bereits genannten großen Urnengräberfeld von Merken bei Düren<sup>14)</sup> vertreten ist, merkwürdigerweise hier aber keinmal mit den Dreierdellengruppen ausgestattet, ein sonst auf derartigen Gefäßen nicht seltenes Verzierungsmotiv<sup>15)</sup>

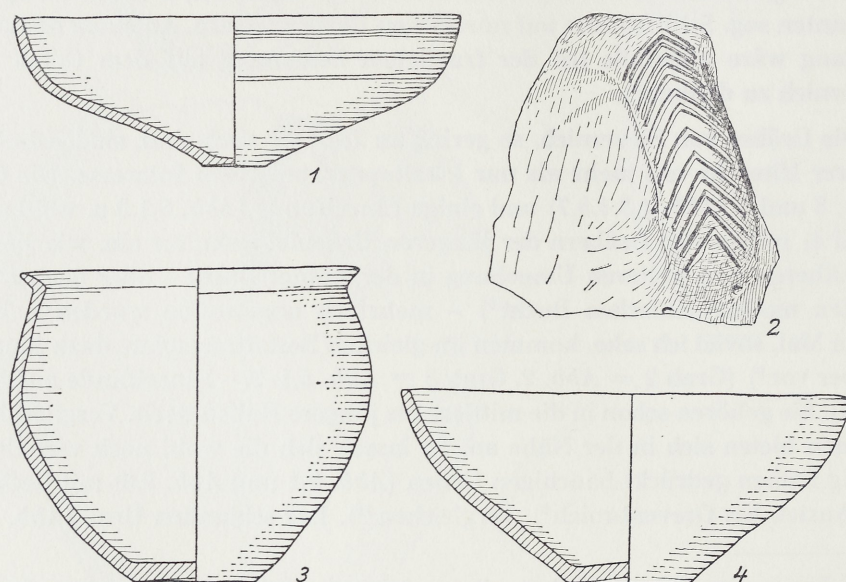


Abb. 6. Grabfunde aus Sievernich.  
1,3 Maßstab 1 : 4; 2,4 Maßstab 1 : 2.

Das mag genügen, um zu einer weiteren Erwägung zu gelangen, zu der die Grabfunde von Sievernich Veranlassung bieten. Kürzlich wurde zu zeigen versucht<sup>16)</sup>, daß am Niederrhein etwa nördlich von Düsseldorf Gräberfelder oder -gruppen während der Urnenfelderzeit beginnen und danach weiter belegt werden, also Befunde, die denen in Sievernich entsprechen, während andere erst in einem späten Abschnitt der älteren Eisenzeit einsetzen. Anhaltspunkte für die Datierung waren, da Bronzegegenstände fast ausfallen, im wesentlichen Gefäße, die mehr oder minder deutlich an Keramik der Urnenfelderkultur anklingen, unter ihrem Einfluß, ihrem Vorbild, oder wie man es sonst nennen

11) Bonner Jahrb. 148, 1948, 350 Abb. 7,2.4.

12) Bonner Jahrb. 150, 1950, 49 Abb. 16,4-6.

13) Mannus 4, 1912, Taf. 22,3.

14) Bonner Jahrb. 150, 1950, 31 Abb. 3,6.8.10; 35 Abb. 5,2.6-7.10.

15) Mannus 4, 1911, Taf. 24,11. - Bonner Jahrb. 145, 1940, Taf. 51-52 mehrfach.

16) R. v. Uslar, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 395 ff.

17) A. a. O. Taf. 13.

will, entstanden sind. Echte Urnenfelderware ist hier am Niederrhein kaum mehr vertreten, sie findet, wie es die Verbreitungskarte bei K. Tackenberg klar und deutlich zeigt<sup>17)</sup> und wie es auch schon W. Kersten betont hat<sup>18)</sup>, – durch die Gräber von Sievernich jetzt um einen weiteren Punkt bestätigt – in der Kölner Bucht ihr nördliches Ende. Dieser Sachverhalt verlangt nach einer Interpretation. Die Meinung, daß in der Ausbreitung der Urnenfelderkultur ethnische Vorgänge zum Ausdruck kämen, wird heute kaum mehr vertreten, ohne daß andere Erklärungsversuche gänzlich überzeugend wären<sup>19)</sup>. Am niederrheinischen Randgebiet der Urnenfelderkultur, gewiß nicht ihrem wichtigsten, werden die Schwierigkeiten einer Deutung an Hand der soeben geschilderten Sachverhalte so recht evident. In den Gräbern von Sievernich, im Niederrheingebiet und – es sei hier hinzugefügt – in der Fundgruppe an der unteren Sieg<sup>20)</sup> vollzogen sich Formänderung, Formwandel und Auftreten neuer Formen in jeweils verschiedener Art. In Sievernich folgt auf eine gut ausgeprägte Keramik der jüngeren Urnenfelderkultur Ware der mittleren Hallstattzeit schon niederrheinischen Gepräges. Am Niederrhein geht dieser Ware eine nicht eben häufige verflaute Urnenfelderkeramik voran. An der unteren Sieg fällt das geringe Vorkommen jüngerer Urnenfelderkeramik auf; bei der Keramik der mittleren Hallstattzeit sind hier südliche Einflüsse wie Bemalung deutlicher als sonst am Niederrhein. Es könnte müßig sein, nach den Ursachen zu fragen. Diese erkennbaren Unterschiede auf jeweils kleinem Raum innerhalb eines großen, übergeordneten, verhältnismäßig gut umschreibbaren und faßbaren Formenkreises können aber nicht ohne Bedeutung und ohne – vielleicht unbewußte – Absichten ihrer Verfertiger zustande gekommen sein. Der Spielraum der Deutungsmöglichkeiten ist freilich groß. Jedenfalls aber fügen die Gräber von Sievernich, um zu ihnen zurückzukehren, dem Phänomen der Urnenfelderkultur einen weiteren, wenn auch bescheidenen Aspekt zu. Sicherlich enthält der Boden der Kölner Bucht noch genügend Funde, die die Merkmale der spärlichen Gräber von Sievernich ergänzen, vielleicht auch korrigieren können und eine gleichmäßigere Übersicht über die Verhältnisse der Urnenfelderzeit und Hallstattzeit im nördlichen Rheinland gestatten werden, eine Erwartung, die auch K. Tackenberg ausgesprochen hat<sup>21)</sup>. Schließlich haben die Gräber von Sievernich gezeigt, daß der Aussagewert von Grabfunden, vor allem Gräbergruppen oder gar vollständig aufgedeckten Gräberfeldern, nicht unterschätzt werden soll. Es ist bedauerlich, daß solche Grabungsunternehmen im Rheinland etwas in den Hintergrund getreten sind, bieten sie doch mehr als nur die Gewinnung eines, auf den ersten Blick wenig differenzierten Anschauungsmaterials.

---

<sup>18)</sup> Bonner Jahrb. 148, 1948, 9 ff.

<sup>19)</sup> vgl. zuletzt H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959) 173 ff. – Ders., Bayer. Vorgesch. Bl. 23, 1958, 8 f., 24 ff.

<sup>20)</sup> R. von Uslar, Bonner Jahrb. 150, 1950, 61 f.

<sup>21)</sup> A. a. O. 102.